

**C GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN**

**CB BILDUNG UND ERZIEHUNG**

**CBB Hochschulwesen (Fächer)**

**Slawistik**

**Personale Informationsmittel**

**Alexander BRÜCKNER**

**AUFSATZSAMMLUNG**

- 16-1** *Aleksander Brückner revisited* : Debatten um Polen und Polentum in Geschichte und Gegenwart / hrsg. von Yvonne Kleinmann und Achim Rabus. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2015. - 235 S. : Ill. ; 23 cm. - (Polen: Kultur - Geschichte - Gesellschaft ; 1). - ISBN 978-3-8353-1771-0 : EUR 34.90  
[#4515]

Dem aus Galizien stammenden, an der Berliner Universität 1881 - 1924 lehrenden Slavisten Alexander Brückner ist der vorliegende Sammelband gewidmet.<sup>1</sup> Die in ihm versammelten zwölf Beiträge gehen auf eine am 23. und 24. Mai 2014 in Jena veranstaltete Konferenz mit dem etwas sperrigen Titel *Aleksander Brückner revisited - Diskurse um Polonität in Geschichte und Gegenwart: Mikro- und Makroperspektiven* zurück. Mit ihm stellt sich das 2012 gegründete *Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien* der Universitäten Halle-Wittenberg und Jena, das den Master-Studiengang Interdisziplinäre Polenstudien betreut, erstmals im internationalen Rahmen der breiten Öffentlichkeit vor. Das besondere Interesse des Zentrums gilt der interdisziplinären Erforschung Polens, seiner Geschichte, Gesellschaft, Sprache und Kultur.

Der Namenspatron dieser wissenschaftlichen Einrichtung hat der Slavistik ein umfangreiches und vielfältiges Werk hinterlassen. Dazu gehören neben wichtigen Arbeiten zur slavischen Sprach- und Literaturwissenschaft auch zahlreiche grundlegende Studien zur polnischen Kulturgeschichte, Volkskunde und Archäologie. Seinen Auftrag als Nachfolger von Vatroslav Jagić auf dem Lehrstuhl für Slavistik in Berlin sah er in der Vertretung der Slavistik in ihrer gesamten Breite, d.h. sprachlich, inhaltlich und methodisch. Dabei bilden polonistische Themen fraglos einen Schwerpunkt in seinem Schaffen. In diesen Arbeiten zeigt sich zwischen den auf Deutsch und auf Polnisch verfaßten ein deutlicher Unterschied. Dem deutschen Publikum versuchte er in erster Linie, polnische Themen näherzubringen, wobei er Wi-

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1071149555/04>

dersprüche zwischen der deutschen und polnischen Sicht freilich umschiff, während er für das polnische Publikum nicht mit massiven Angriffen gegen Russen, Ukrainer und die Orthodoxie spart. Das veranlaßte Witold Taszycki, die 4., in kommunistischer Zeit erschienene Auflage seiner polnischen Sprachgeschichte, an diesen Stellen zu entschärfen, um Protesten der Sowjets vorzubeugen, wie Achim Rabus in seinem Beitrag *Brückners Werk revisited: Zensierte Polonität?* erkennen läßt. Sein bleibendes Verdienst ist fraglos, daß er mit seiner Darstellung der slavischen Sprachen und Kulturen in Deutschland zu ihrer besseren Kenntnis beitrug.

Brückner macht es den Wissenschaftlern in Polen und Deutschland zweifellos nicht leicht, ihn in nationale Kategorien einzuordnen. Bereits an seinem Vornamen scheiden sich die Geister, der im deutschen Kontext normalerweise *Alexander* und im polnischen *Aleksander* geschrieben wird. In einem Anflug typisch deutscher *political correctness* gepaart wohl mit Polonophilie haben die Herausgeber des Sammelbandes die polnische Form generalisiert, obwohl Brückner in seinen deutschen Publikationen selbst die andere Form verwendet hat. Brückner erweist sich also für einfache Einordnungen problematisch, und polnische wie deutsche Patrioten haben ihre Last, ihn für sich zu vereinnahmen. Wenn Otrębski (S. 15) dessen Werk einfach als nationales Erbe Polens reklamiert, wird das dem Berliner Slavisten sicher nicht gerecht. Um die evidente Deutschstämmigkeit seiner Ahnen abzulegen, hätte er seinen Familiennamen polonisieren können, wie es Szulc, Rajter, Estreicher u.a. taten. Er tat es nicht und wandte sich auch nicht gegen die deutsche Schreibung seines Vornamens. Warum muß das in den deutschen Texten des Sammelbandes anders gehandhabt werden? Polen finden das übrigens, wenn sie nicht gerade auf der gegenwärtig wieder virulenten patriotischen Welle schwimmen, eher befremdlich oder gar lächerlich. In einem polnischen Text ist natürlich *Aleksander* angemessen, ebenso wie auch *Norymberg* usw. Überhaupt ist der Umgang mit der deutschen Sprache und Terminologie manchmal undurchsichtig. Warum verwendet man den im Deutschen unüblichen Begriff „Indoeuropäistik“ (S. 14) oder *GutachterInnen* im Text (S. 8) aber *Autorinnen und Autoren* auf dem Umschlag?

Zweifellos saß Brückner als Slavist, zudem als polnischer Slavist in Deutschland zwischen zwei Stühlen. Die Annäherung zwischen Polen und Deutschen, die ihm vorschwebte, war politisch nicht aktuell und wurde von beiden Kontrahenten mißtrauisch verfolgt oder gar hintertrieben. So verweigerte ihm die Universität Krakau nicht zuletzt aus diesem Grund den Ehrendoktor (S. 57). Sicherlich war er kein „vaterlandsloser Geselle“, sondern wählte als Wissenschaftler das einzige für ihn mögliche Vaterland, nämlich die Wissenschaft, die bekanntlich nicht an nationalen Grenzen haltmacht. Ob ihm nun die politischen Verhältnisse in Preußen oder in Polen mehr behagten, war seine persönliche Angelegenheit und ist sicher kein Kriterium für die Bewertung seiner wissenschaftlichen Leistung. Die zeigt sich, wie in vielen Beiträgen hervorgehoben wird, im interdisziplinären, die engen Grenzen der reinen Literatur- oder Sprachwissenschaft überschreitenden Ansatz. Er wird in den vier Aufsätzen in der Rubrik *Gelehrsamkeit, Polonität und Politik bei Aleksander Brückner* sowie in den beiden darauffolgenden Beiträ-

gen *Brückner als Sprachwissenschaftler - Sprachwissenschaft nach Brückner* diskutiert. Die letzte Abteilung *Polonität und andere (Selbst-)Zuschreibungen in Geschichte und Gegenwart* mit fünf Beiträgen steht nicht mehr im unmittelbaren Zusammenhang mit Brückner und seinem Werk, sondern schreibt es gewissermaßen fort.

Die Beiträge reflektieren die Vielfalt der von Brückner behandelten slavistischen Themen und regen zur weiteren Beschäftigung mit ihnen an, wobei sich die polnische Thematik bei uns inzwischen schon wesentlich mehr Gehör verschafft hat, als es zu Brückners Zeiten noch möglich war.

Klaus Steinke

QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz435423932rez-1.pdf>